

schen Gott stellen können. Weder ist durch diesen Ansatz das Problem gelöst, wie Christen diese Orientierungen in die konkreten Gegenwartsprobleme hinein konkretisieren können, noch wie dieser ethische Anspruch in einer Weise übersetzt werden kann, daß er auch von Nicht-Christen akzeptiert wird. Bei beiden Aufgaben sind Christen und die Kirche darauf verwiesen, im Dialog mit allen anderen nach der bestmöglichen Verwirklichung des Gemeinwohls zu suchen, nach Regeln und Institutionen, die in fairer Weise den Interessen aller entsprechen.

Im dritten Kapitel gibt BÜCHELE Hinweise auf mögliche Strukturen und Institutionen, die helfen könnten, das globale »Koordinationsdilemma« zu bewältigen. Er lehnt dabei die Idee eines homogenen Weltstaates als unrealistisch ab. Er spricht sich für die allmähliche Entwicklung einer pluralen Weltautorität auf der Basis schon bestehender Ansätze in Analogie föderativer Modelle auf nationalstaatlicher Ebene aus, wobei der Weg dorthin erst schrittweise mit Hilfe einer »komponierenden Ethik als Weglehre« zu erproben sei.

Das besprochene Büchlein schärft vor allem die ethisch-theologische Reflexion über die Verantwortung von Christen und Kirche, beschränkt sich in diesem Teil jedoch weitgehend auf die ethische Plausibilisierung auf der Basis christlichen Glaubens. Man würde zuviel erwarten, wenn man das Buch an der Komplexität der fachwissenschaftlichen Diskussionen in den entsprechenden politikwissenschaftlichen und ethisch-philosophischen Diskurszusammenhängen messen würde, denen es in dieser Kürze nicht gerecht werden kann.

Odenthal

Gerhard Kruij

Delgado, Mariano / Lob-Hüdepohl, Andreas: *Markierungen. Theologie in den Zeichen der Zeit*, Morus / Berlin 1995; 364 S.

Dreißig Jahre nach dem Ende des 2. Vatikanischen Konzils fragte das Katholische Seminar der FU Berlin zusammen mit der Berliner Diözesanakademie in einer Vorlesungsreihe während des Studienjahres 1993–94 nach jenen »Zeichen der Zeit«, von denen die Pastoralkonstitution Nr. 4 so eindrucksvoll gesprochen hat. Die Überlegungen stehen unter vier Orientierungsworten, die stellenweise etwas gezwungen erscheinen: I. Zeitbestimmungen, II. Quellensicherungen, III. Subjektwerdungen, IV. Herausforderungen. Im ersten, themenmäßig stärksten Teil geht es unter verschiedenen Rücksichten um eine Theologie, die ihren Ort findet und der Zeit gerecht wird: eine Theologie zwischen universalem Anspruch und partikularer Einstellung – Stichwort »Kontextualität« (H. WALDENFELS), um die Zukunft des Christentums angesichts der »Wiederkehr der Religion« (M. DELGADO), um politische Theologie (T.R. PETERS), um feministisch-theologische Markierungen (H. MEYER-WILMES), um die Rezeption des Konzils in Amerika (G. BAUM) (hier stellt sich sofort die Frage nach der Rezeption in anderen Teilen der Welt). Das 2. Orientierungswort vereinigt drei eher bibelorientierte Beiträge: Christen und ihre jüdische Wurzeln (E. ZENGER), das Jesus-Drama und den Teufelskreis der Gewalt (J. NIEWIADOMSKI), den Disput zwischen tiefenpsychologischer Schriftdeutung und historisch-kritischer Exegese (H. MERKLEIN). Die Frage der neuzeitlichen Subjektwerdungen werden moraltheologisch an konzertierter Verantwortung (A. LOB-HÜDEPOHL), ekklesiologisch an der Volkwerdung der Kirche (E. KLINGER), liturgisch am Verhältnis von Gottesdienst und Menschwerdung (A. GERHARDS) erläutert. Es bleiben zwei weitere Beiträge, die etwas locker angehängt erscheinen, zur Entgrenzung der Kirche im Dienst der Diakonie (O. FUCHS) und zum interkulturell-interreligiösen Lernen (W. SIMON). Der Band lenkt den Blick in der Tat auf Fragestellungen, die – wo sie beachtet werden – der Theologie einen

deutlichen Bezug zur heutigen Raum-Zeitlichkeit bzw. zur heutigen geschichtlichen Weltsituation schenken. Der aufmerksame Leser wird sich an vielen Stellen in seiner eigenen Situation wiedererkennen.

Düsseldorf

Hans Waldenfels

Dumoulin, Heinz: *Spiritualität des Buddhismus. Einheit in lebendiger Vielheit*, Grünewald / Mainz 1995; 280 S.

Mit dem Titel »Spiritualität des Buddhismus« knüpft DUMOULIN bei Henri de Lubacs Feststellung an, der Buddhismus sei »un fait spirituel«, »ein geistliches Ereignis«. Das Buch ist zugleich zum Vermächtnis des im Jahr seines Erscheinens – 1995 – verstorbenen berühmten Zenforschers geworden. Im Teil I finden sich eine Reihe früherer Studien, die überarbeitet, stellenweise gekürzt neu vorgelegt werden. Dieser Teil ist überschrieben: Grundakkorde. Die Überlegungen richten sich auf Sinn und Heil, den Geschmack der Erlösung, es gibt Hinweise zur Meditation, zu Kunst und Kult. In einer Zeit, in der die Frage nach einer neuen inneren Sinnlichkeit an Aktualität gewinnt, bleiben die weithin in sich abgerundeten Kapitel zu den genannten Themen lesenswert. Im Teil II erinnert Vf. an die spirituellen Züge der Buddha-Vita, an Aśoka, den idealen buddhistischen Herrscher, an das Fahrzeug des Hörens. Angesichts der neueren Forschungen wird Aśoka vielleicht eher etwas zu idealistisch gezeichnet. Vf. gelingt es aber, den für die verschiedenen buddhistischen Richtungen hintergründigen Seiten spiritueller Ausstrahlung neues, überzeugendes Relief zu geben. Teil III ist nach der Beschäftigung mit der Gründergestalt und dem Frühbuddhismus der Vielfalt des Mahāyāna gewidmet, den Weisheitssutren, der sittlichen Ordnung, dem Löwengebrüll der Königin Śrīmālā, dem Blumenschmucksutra, dem Lotussutra, dem Buddha des Lichtes und Lebens (Amida), weniger dem Tibetischen Buddhismus. Die relativ kurzen Kapitel wirken wie am Wege aufgelesene Früchte eines langen Studiums. Das Werk endet beim Ideal des Bodhisattva. Hier verweist Vf. auf zwei Übersetzungen des Namens Avalokiteśvaras, die lauten: »Der Herr, der sieht« oder »Der Herr, der hört«. Diese Versionen könnten eine Brückenfunktion einnehmen und zu einem starken Impuls im interreligiösen Gespräch werden, zumal die vieldiskutierte Frage nach Personalität bzw. Interpersonalität und Apersonalität nach wie vor nicht abgeschlossen ist. DUMOULIN faßt seine Sicht der Dinge dann dahin zusammen, daß er drei Leitfäden buddhistischer Spiritualität benennt: das Streben nach Transzendenz, den kenotischen Wesenszug und die als Ideal vorschwebende Bodhisattva-Gesinnung. Sein Buch ist zugleich ein starkes Zeugnis für seine freundschaftliche Verbundenheit mit Dietrich Seckel, der für seinen alten Freund die illustrierenden Bilder ausgesucht und kommentiert hat. Manches neuere Werk zum buddhistisch-christlichen Dialog aus Japan, den USA und Europa hat DUMOULIN nicht mehr wahrgenommen. Das ist nicht zu verschweigen. Doch selbst wer darin einen kleinen Mangel entdecken sollte, kann mit Nutzen nach diesem letzten Buch DUMOULINS greifen und sich auf den Weg des Buddha einstimmen lassen.

Düsseldorf

Hans Waldenfels